

melplatz. Der Graf war seit zwey Jahren vermählt, und während dieses Zeitverlaufes hatte ihm seine liebreichende Gemahlinn auch zwey Kinder zur Welt gebracht, ein Herrlein und ein Fräulein, die nach Beschaffenheit dieses rüstigen Weltalters, ohne Beyhülfe der Kunst, so leicht und rasch waren geboren worden, wie der Thau aus der Morgenröthe; ein drittes Pfand der Liebe trug sie noch unter dem Herzen, welches um der päpstlichen Nachtwache willen, der väterlichen Umarmung, bey'm Eintritt in die Welt, entbehren mußte. Ob sich Graf Ernst gleich stark machte wie ein Mann, so behauptete die Natur doch an ihm ihre Rechte, und er konnte die mächtigen Gefühle der Zärtlichkeit nicht verhehlen, als er bey'm Scheiden sich mit Gewalt seiner weinenden Gemahlinn aus den Armen wand. Indem er mit stummem Schmerz sie verlassen wollte, drehete sie sich rasch nach dem Bettlein ihrer Kinder, riß das schlummernde Herrlein daraus hervor, drückt' es sanft an ihre mütterliche Brust, und reicht' es mit bethrüntem Blick dem Vater hin, um auch den väterlichen Abschiedskuß auf die unschuldsvolle Wange zu drücken. Ebenso that sie mit dem Fräulein. Das griff dem Grafen gewaltsam an's Herz, die Lippen fingen ihn an zu beben, der Mund verzog sich sichtbar in die